

Die Vsg RS 73/273 in Bern/Grosshöchstetten/Boltigen

Autor(en): **Hungerbühler, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für
Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **71 (1996)**

Heft 9

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-716070>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Vsg RS 73/273 in Bern/Grosshöchstetten/Boltigen

Zusammengestellt von Oberst Werner Hungerbühler, MuttENZ

Das Schulkommando und einige Korporale und Rekruten haben für den «Schweizer Soldat» ihre Fenster geöffnet. Dadurch erhält der Leser Einblick in eine Truppengattung aus dem Bundesamt für Logistiktruppen (Balog). Neben der Schulorganisation werden ganz persönlich die Empfindungen und Ausbildungsthemen bei RS-Beginn und während der einzelnen Dienstphasen geschildert. Die Berichte in italienischer und französischer Sprache geben wir verständlicherweise stark gekürzt wieder.

Organisation der Schule

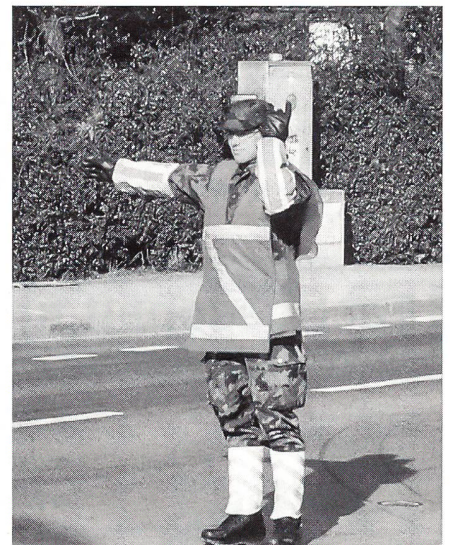
Unsere Schule besteht aus drei Rekrutenkompanien sowie dem Schulkommando mit einem reduzierten Bat Stab. Das Schulkommando ist im Ausbildungszentrum der Versorgungstruppen in Ostermündigen einquartiert. In der Kaserne Bern bilden wir einerseits die angehenden Korporale in der Vsg UOS 73/273 aus, andererseits ist die Vsg Kp I/73/273 in der Kaserne untergebracht. In dieser eigentlichen Produktionskompanie bilden wir Müller-, Metzger- und Bäckerrekruten, alle angehenden Übermittlungssoldaten, die Tankwagenfahrer und die Motorfahrer, ein Detachement von Nachrichtensoldaten und einen Kommissariats-Nachschub-Zug aus. Die Kompanie besteht aus Rekruten und Rekrutinnen aus der ganzen Schweiz. In Grosshöchstetten findet die Ausbildung der Vsg Kp III/73/273 statt. Diese aus Deutschschweizern bestehende Kp bildet nur Rekr für die Kom Ns Züge aus. Schlussendlich bilden wir in der Vsg Kp IV/73/273 in Boltigen im Simmental die angehenden Betriebsstoffspezialisten und die Munitionssoldaten der Armee aus.

Ablauf der Schule

In den ersten drei Wochen werden die Rekruten in einem Klassenbetrieb direkt von Zugführern in der allgemeinen Grundausbildung instruiert. Darunter fallen die Ausbildung in den soldatischen Formen, an der persönli-



chen Waffe, im ACSD sowie im Sanitätsdienst. In der vierten RS-Woche findet für alle die Ausbildung an der EUHG 85 statt. Anschliessend folgt die Spezialistenausbildungswoche. Dort werden die nötigen Zugsanitäter, die Panzerfaustspezialisten, die Bauchefs, die Kdo-Gruppenleute und die nötigen Verkehrshelfer ausgebildet. Die 6. bis 9. Woche gilt der Hälfte der Grundausbildung im entsprechenden Fachdienst, die andere Hälfte der Gefechtsausbildung der persönlichen Waffe auf dem Schiessplatz Sand bzw auf der Alp Scheitwegen. Bevor wir in der 11. Woche eine Einsatzübung für die ganze Schule mit 30-km-Marsch durchführen, inspiert der Kdt die drei Rekrutenkompanien, und die Soldaten absolvieren die verschiedenen Auszeichnungsprüfungen. Die 12. bis 14. Woche dient dem Betrieb eines Basisversorgungsplatzes – mit der entsprechenden Produktion –, der Abgabestelle Munition und Betriebsstoff sowie dem Aufbau und Betrieb der nötigen Infrastruktur. Diese Ausbildung führen wir im Raum Gruyère durch. Dazwischen finden wir immer noch Zeit, um das Gefechtsschiessen bis auf Stufe Gruppe zu



üben. Die letzte Woche der RS dient der ganzen Übung «WEMI», welche in der Regel wieder an dem Stammstandort durchgeführt wird.

Berufskader der Schule

Dem Schulkommandanten stehen für die Ausbildung vier Berufsoffiziere und neun Berufsunteroffiziere zur Verfügung. Jede Kp wird grundsätzlich von einem Instruktorenteam in der Ausbildung geführt. Daneben übernehmen alle Berufskader die entsprechenden nötigen Nebenaufgaben.

Major i Gst Häberli Bruno
Kdt Stv Vsg RS 73

Nun erhalten die «Aktiven» das Wort:

Rekrutenschule 1996

Dick hatte ich ihn im Kalender angestrichen, den 5. Februar 1996. Denn immerhin würde



sich wahrscheinlich für mich viel ändern. Von Kollegen hörte ich Haarsträubendes und Lustiges aus dem Militäralltag. Nun, ich liess also diesen ominösen Einrückungstag ohne grosse Vorstellungen auf mich zukommen. Wird es wohl sein wie in einem Schullager? Der Militärtrott holte mich schneller ein, als ich es erwartet hatte. Bereits am frühen Morgen war es nicht die liebliche Stimme meiner Mutter, die mich sanft aus dem Schlaf summete, nein ein schrilles «Tagwach» einer mir fremden Person riss mich aus meinen süssen Träumen. Da war er, der grüne Alltag, mit einer Sprache, die einem beinahe Spanisch vorkommen musste. So waren SBG und SKA keine Kürzel mehr für Schweizer Grossbanken, sondern vielmehr bedrohliche Aussagen unseres Feldweibels. Auch für den Tagesbefehl hätte ich gerne ein Wörterbuch zur Hand gehabt, doch schon bald waren uns die Abkürzungen geläufig, wie das Amen in der Kirche.

Der Alltag wurde langsam zur Routine, ebenso wie das Rennen zum nächsten Warten, ohne dass das Militär wohl undenkbar wäre. Beim Fassen der Gewehre wurde uns schnell bewusst, dass das nichts mehr mit den kindlichen Indianerspielen aus unserer Jugendzeit zu tun hat. Wir manipulierten an der Waffe, bis auch der Langsamste und Letzte alle Griffe intus hatte. Und wehe, einer liess seine Flinte unbewacht liegen, da wurde er sie eine Woche lang nicht mehr los und musste sie Tag und Nacht überall hintragen, selbst aufs stille Örtchen.

Natürlich wurde auch unsere Marschtüchtigkeit erprobt. Bis heute wissen wir jedoch nicht, ob die Umwege geplant waren oder auf mangelnde Kartenkenntnisse zurückzuführen sind. Bei der Kameradenhilfe wurden die verstaubten Kenntnisse des Nothelferkurses wieder aufgefrischt. Wir sind dankbar, dass wir bis jetzt verschont blieben vor Unfällen und unser Wissen somit nicht in der Realität anwenden mussten. Möge das bis zum Ende unserer RS so bleiben. Herzklopfen gab es dann beim ersten richtigen HG-Wurf, nach dem ich mich wie Klein-Rambo fühlte. Der Urinstinkt des Jägers hatte mich aber endgültig gepackt, als wir mit Markmun durch die Wälder streiften und nach der feindlichen Gruppe Ausschau hielten. Von diesen Eindrücken überrascht, mussten wir feststellen, dass wir als zivilisierte Menschen noch vieles mit dem steinschleudernden Neandertaler gemeinsam haben. Adieu Zivilisation!

In unserer RS trafen sich Jugendliche aus der ganzen Schweiz und aus allen Schichten. Obwohl wir eine zweisprachige Schule haben, ist der Röstigraben täglich spürbar. Man hilft und unterstützt sich gegenseitig, wenn es aber hart auf hart geht, ist sich doch jeder selbst der nächste, wie im zivilen Leben auch. Es lebe die Zivilisation!

Nun, Männer wollten wir werden, Disziplin mussten wir erfahren, Waffen sollten wir beherrschen, geblieben sind wir Jungs mit Blasen an den Füssen.

Rekrut Marcel Bodenmann

Wie ich die RS gesehen habe

In den ersten Wochen der Rekrutenschule war für mich die Umstellung vom Zivilleben ins Militärleben sehr gross. Es war alles neu, und man musste fast ohne Vorbereitungen alles verstehen und richtig machen. Morgens früh um 5.45 Uhr ist Tagwache. Bis am Abend ist praktisch jede Minute verplant, und wir ha-

ben fast keine Pausen. Als wir uns dann nach drei Wochen ein wenig daran gewöhnt hatten, kamen die Korporäle, und es wurde wieder neu. Sie kontrollierten alles viel strenger. Für mich war es besonders schwer, Befehle von den Unteroffizieren anzunehmen, die beispielsweise gleich alt oder gar jünger als ich waren. Nach einigen Wochen merkte ich sehr gut, wie wichtig die Kameradschaft ist, auch wenn nur für Kleinigkeiten. Einige Kameraden wurden sogar zu sehr guten Kollegen, im Ausgang und während der Dienstzeit. In der Durchhalteübung glaubte ich es fast nicht, als der Befehl kam, dass wir HG-Wurftraining und Gewehrmanipulationen machen müssten. Wenn wir in der RS ein wenig effizienter und besser organisiert arbeiten würden, müssten wir in der elften Woche solche Sachen nicht mehr üben. Nach meiner Meinung könnten die 15 Wochen um einiges gekürzt werden, dadurch würde den jungen Leuten nicht so viel Zeit gestohlen, und es könnten dazu viele Steuergelder gespart werden.

Rekrut Patrick Borer

Der erste Kontakt

Der erste Kontakt als Uof mit den Rekruten war ein sehr aufregender Moment. Nun mussten wir also zeigen, was wir in der UOS gelernt haben und es richtig anwenden. Es war manchmal erstaunlich, wieviel Respekt und zum Teil Ehrfurcht uns entgegengebracht wurde. Aber ich weiss noch genau, wie wir es in der RS hatten, es war nicht anders. Wir dachten auch, ja die können alles und wissen alles. Mit der Zeit stellt sich dann aber heraus, dass auch Kpl nur Menschen sind, die auch Fehler machen. Aber es ist erstaunlich, wie sich dieses Phänomen zweimal jährlich immer wieder abspielt. Es ist zugleich erstaunlich sowie auch erschreckend, was sich 20jährige junge Männer alles gefallen lassen müssen. Aber ich bin davon überzeugt, dass diese RS jedem gut tut. Wenn ich die Rekruten jetzt anschau und wie ihr Verhalten in der ersten Hälfte der RS war, ist es sehr erfreulich, wie sich fast alle zum Guten verändert haben. Wie sie selbstsicherer geworden sind und eine eigene Meinung bekommen haben. Sie haben neben der militärischen Ausbildung auch gelernt, Kameradschaft zu erstellen und auch zu pflegen. Wenn man bedenkt, dass aus allen Landesteilen Rekruten da sind, die sich alle noch nicht kannten, ist es erfreulich, was für eine Gemeinschaft mittlerweile vorhanden ist. Es ist manchmal schwieriger, alle Rekruten zusammenzubringen und etwas mit ihnen zu machen, als auf einen Sack Flöhe aufzupassen. Aber natürlich bin ich auch froh, wenn der ganze Zauber dann vorbei ist.

Kpl Sven Valli

Un punto positivo e un punto negativo

Il primo punto è senz'altro quello della conoscenza di nuove amicizie, infatti durante lo svolgimento del servizio militare si conoscono persone che abitano molto lontano da te, con un'altra cultura, un'altra mentalità ed in molti casi che parla inizio una lingua differente della tua.

L'unico punto veramente negativo e di una certa importanza è quello della perdita di un eventuale posto di lavoro dovuto allo svolgimento di una scuola recluta o di un pagamento di gradi.

Cpl Christian Lusuardi

La journée d'un caporal de l'Armée Suisse

Aux environs de 9h30 le grand moment, les recrues arrivent. C'est à notre tour de les éclairer sur ce qui les attend. Déjà à cet instant, je perçois les mines réjouies des plus perspicaces. Charger, décharger, en position, ramper, courir, plus vite, sont un échantillon de quelques expressions que les recrues doivent entendre raisonner au plus profond de leur sommeil.

Cap Berruex

La vie quotidienne d'un recrue

Pour conclure, nous pouvons dire qu'une grande camaraderie s'installe et que les romands et les suisse-allemands s'entendent bien.

L'information dans la compagnie ne passe pas du tout car la plupart des gens ne sont pas heureux d'être là, c'est pour cela qu'une armée de professionnel serait la meilleure solution pour tout le monde.

Recrue P. Meier

La camaraderie

Les nerfs et le moral sont mis à rude épreuve et il faut un avantage qu'on ne trouve qu'à l'armée pour surmonter ces moments difficiles. Il s'agit de la camaraderie.

En effet dans aucun autre contexte de la vie civile la camaraderie n'est aussi grande qu'à l'armée. Il existe entre chaque recrue une entraide permanente.

Recrue Alexandre Hoffer

Nachtalarm in der Durchhalteübung

«Alarm! Alarm!», schrie unsere Wache in den Stall, den wir als Unterkunft in der DHU bezogen hatten.

Alle Rekruten, die schliefen, wurden aus dem Schlaf gerissen. Alarm! Alarm! wiederholte sich die Wache, um sicherzugehen, dass es alle gehört haben. Wir sprangen aus den Schlafsäcken und zogen hastig die Schuhe an. Einige von uns fluchten, weil sie ihre Schuhe im Heu nicht finden konnten, andere freuten sich darüber, dass endlich etwas los war und rannten in ihre Stellungen, um unsere Unterkunft abzusichern. Kaum waren wir draussen, hörten wir schon die Schüsse aus dem Wald, wo sich unser Fahrzeugpark befand.

Wir versuchten herauszufinden, was dort vor sich ging, doch die Leitung des Feldtelefons zum Fahrzeugpark war unterbrochen.

Wieder hörten wir Schüsse aus dem Wald. Unserem Leutnant war alles klar, die Fahrzeugwache braucht dringende Unterstützung. Vier Rekruten, darunter auch ich, wurden abdetachiert, um den Leutnant sicher zum Fahrzeugpark zu begleiten. Wir rannten in den Wald, die Gesichter angeschwärtzt, das Gewehr im Anschlag, bereit, um unseren Kameraden aus der Patsche zu helfen.

Ich glaube, ich bin noch nie so schnell gerannt, doch als wir völlig ausser Atem beim Fahrzeugpark ankamen, sagte uns die Wache lachend: «Es war nur ein Reh!»

Rekrut Martin Karnicki

